

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 54 (1992)
Heft: 2

Anhang: Notizen und Hinweise

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Denkmalpflege

Rätsel um den "Kumuff"

Fragen um zwei oder drei Türme der mittelalterlichen Stadtbefestigung Solothurns.

Je intensiver man sich mit einem Bauwerk beschäftigt, um so deutlicher lässt sich in der Regel seine Geschichte erzählen. Manchmal stösst man beim Aktenstudium aber auch auf widersprüchliche Angaben, die nicht zur erwünschten Klärung, sondern zu neuen Fragen oder in eine Sackgasse führen. So kürzlich geschehen im Zusammenhang mit der Bezeichnung "Kumuff" für einen Wehrturm in der Solothurner Stadtbefestigung. Sie Seckelmeisterrechnungen der Jahre zwischen 1469 und 1471 enthalten eine ganze Reihe von Ausgabenposten für den "Kumuff" (SMR 1469, S.165: Trinkgeld an den Knecht von Konrad Speti, als der Turm gedeckt wurde. SMR 1469, S.188: Bezahlung an den Ziegler Peter Schön für 4 Höfel. SMR 1470, S.71: Bezahlung von 500 gerissenen Ziegeln, 800 normalen und 200 Gewölbesteinen. SMR 1471, S.214: für Zinn, das im Turm verwendet wurde.) Zur Lage des Turms finden wir nur im letzten oben erwähnten Eintrag von 1471 einen Hinweis. Er lautet: "...zuo dem Turn genannt Kumuff in der Vorstat...", mehr nicht. Sein genauer Standort ist somit nicht bekannt, nur dass er sich in der Vorstadt befand.

1536 ist in einer Beyelschrift (Kopie eines Werkvertrages) von einem alten Turm die Rede, den man "Kumuff" nannte. (Copiae 1538, W 22, Seite 316 hinten nach alter Paginierung, bzw. Seite 646 nach neuerer Paginierung). Der Werkvertrag zwischen der Stadt und dem Zimmermann Peter Frick datiert vom 6. Oktober 1536. Frick verpflichtete sich:

"...usserhalb dem nideren Bollwerk, in dem alten Thurme genampt der Kumuff, und da dannen hinuff gegen Sant Petterstthurme...", ein Gewette mit Gatter auf Pfählen zu errichten, damit darauf gebaut werden konnte. Die genaue Ortsangabe lässt den Schluss zu, dass der damals als alt bezeichnete "Kumuff" nahe beim niederem Bollwerk und beim St. Petersturm, somit also in der östlichen Stadtmauer nahe bei der Peterskapelle stand. Der St. Petersturm wurde später wegen Baufälligkeit abgebrochen (RM 136/1632/527), das niedere Bollwerk, später "Ritter" genannt, wurde 1536-1540 mit grossem Aufwand erneuert (SMR 1536, S.201 / 1537, S.232 / 1538 / Copeyen Band X 23, S.273/ SMR 1540,1, S.81 und 2, S.153).

Offensichtlich ist es also so, dass man die Bezeichnung "Kumuff" in der Zeit um 1469/71 für einen anderen Turm verwendete, als im Jahr 1536. Konsultiert man die Chronik von Franz Haffner von 1666 (Band II, S.161), so werden die Unklarheiten im Bezug auf den "Kumuff" noch grösser, vermeldet er doch dazu: "Anno 1462. Der Kaumauff, also genannt wegen dess langsamens Baws, anjetzt der krumb Thurn in der Vorstatt zu oberst am Eck dess Aar Flusses, ward diss Jahr vollendet". Haffner setzt also den "Kumuff" mit den Krummturm gleich. Nimmt man dieses Zitat ernst, so würde das bedeuten, dass die eigentlichen Bauarbeiten an diesem Turm um die zehn Jahre gedauert hätten. Das scheint unwahrscheinlich. Zum Glück gibt es neuere Untersuchungsmethoden, die uns bei unseren Fragen weiterhelfen können. Demnächst ist eine dendrochronologische Untersuchung des Holzwerks im Turm (Deckenbalken aus Eichenholz, Blockstufen der Treppen, Gebälk der Dachkonstruktion) vorgesehen, so dass mit den zu erwartenden Fälldaten der Bäume konkretere Aussagen über die Bauzeit und, wer weiss, vielleicht auch über den "Kumuff" möglich werden.

Kantonale Denkmalpflege Solothurn / maho 17.1.1992

Fund eines Gemäldes von Jacob Carl Stauder (1694-1756)

Bei Räumarbeiten im Thüringenhaus fand sich inmitten von Bildern und Drucken des 19. Jahrhunderts auch ein barockes Gemälde mit der Darstellung "Der hl. Antonius der Eremit besucht den hl. Paulus von Theben". Auf Grund einer Signatur "C.J. Studer 1754" entpuppte sich das Oelgemälde mit Landschaftshintergrund und Engelstaffage als Werk des bekannten Konstanzer Barockmalers Jacob Carl Stauder, der im ostschweizerisch/süddeutschen Raum ein beeindruckendes Werk an Deckenmalereien und Oelgemälden hinterlassen hat. Aber auch in Solothurn war Stauder kein Unbekannter, haben sich doch in Solothurn (Rathaus, Kunstmuseum, Blumenstein, Privatbesitz) nicht weniger als sieben Oelbilder von seiner Hand erhalten. Die Präsenz des Konstanzer Malers in Solothurn kommt nicht von ungefähr, lebte doch sein Vater Franz Carl Stauder (um 1660-1714) zwischen 1701 und 1713 in Solothurn ("...welches mir alles wohl hier gefallen..."). Auch er hatte einige bedeutende Werke hinterlassen: in der Jesuitenkirche ein Seitenaltarbild (1692) und das Hochaltarbild (1704), in der Franziskanerkirche den "Hl. Niklaus" aus dem Altar der ehem. Schiffleute-Kapelle (1704).

B. Schubiger, Kantonale Denkmalpflege Solothurn

Ausstellungen

Basel: Museum für Völkerkunde

Nur noch bis 15. März ist die grosse Sonderausstellung "Das bekleidete Universum - Textilien in Bali" zu sehen. Zwar verbinden Bali und Basel eine lange Geschichte, und die Basler Bestände indonesischer Textilien sind weltweit bekannt, aber die jetzige Ausstellung ist doch eine Weltpremière: erstmals werden alle wichtigen Gattungen balinesischer Textilien ge-

zeigt und technisch, formal und funktional erklärt. Fahnen und festliche Tücher schmücken die Orte, wo Götter, Ahnen und Dämonen auftreten, Kleider sind soziale Abzeichen. Oeffnungszeiten: Di-So 10-12, 14-17 Uhr. Letzte Führung: 15. März, 10.30 Uhr.

Basel: Schweizerisches Museum für Volkskunde

Die 100-Jahr-Feier des VPOD Basel bildet den Anlass, die Ausstellungsserie über das Vereinswesen fortzusetzen mit einer Schau über Gewerkschaften unter dem Titel "Einigkeit macht stark". Im Gefolge der Industrialisierung bildeten sich verschiedene Arbeiter-Vereine, die nach 1880 oft zur organisatorischen Grundlage der Gewerkschaften wurden. Zur Ausstellung erscheint eine Begleitpublikation und es werden öffentliche Führungen angeboten (nächste: 23. Februar 10.30 / 25. März 18.15 Uhr). Oeffnungszeiten: Di-So 10-12, 14-17 Uhr.

Liestal: Kantonsmuseum: Zweimal Wilhelm Balmer

Es dürfte ein sehr seltenes Ereignis in der Ausstellungsgeschichte sein, zwei weitgehend unbekannte Künstler gleichen Namens vorzustellen. Wilhelm Balmer, Vater (1837-1907) malte historisierend im Stil alter Meister und "modern" im Stil der Münchner Schule. Wilhelm Balmer, Sohn (1872-1943) war Maler und ausgebildeter Keramiker; er schuf Gefäße und Figuren mit buntschillernden Glasuren. Beide waren "Wanderlehrer für Freihandzeichnen" an vier Baselbieter Bezirksschulen. Als Begleitbroschüre erschien ein schön illustrierter Separatdruck der Baselbieter Heimatblätter, Nr. 4/91, von Hildegard Gantner-Schlee.

Ausstellung bis 1.3.1992, Di-So 10-12, 14-17 Uhr, So/So durchgehend.

Solothurn: Museum Blumenstein

Klein, aber amüsant ist die diesjährige Fasnachtsausstellung, gestaltet von Irène Bader. Ausser alten und neuen Fasnachtsbeständen des Museums (Plaketten, Dokumenten, Figuren) ist allerlei Geschirr zu sehen - entsprechend dem Motto "verchachelet".

Ausstellung bis 3.3.1992, Di-So 14-17 Uhr, So auch 10-12 Uhr.

Solothurn: Naturmuseum: Der Mensch

Die neue Dauerausstellung startet elf Jahre nach der Eröffnung des Naturmuseums! Nun ist der Mensch museumsreif! Sie arbeitet mit einer technisch neuartigen Bilderschau. Ein paar Details: ein Muskelmodellarm, eine Fliessgrafik zum Blutkreislauf, ein Modellherz, ein Geschichtsfries, ein Videofilm (über Buschleute in der Kalahariwüste) und als kritischer Begleiter der Marsli mit seinen frechen Fragen. Oeffnungszeiten: täglich (ohne Mo) 14-17 Uhr, Do bis 21 Uhr, So auch 10-12 Uhr.

Solothurn: Museum Altes Zeughaus

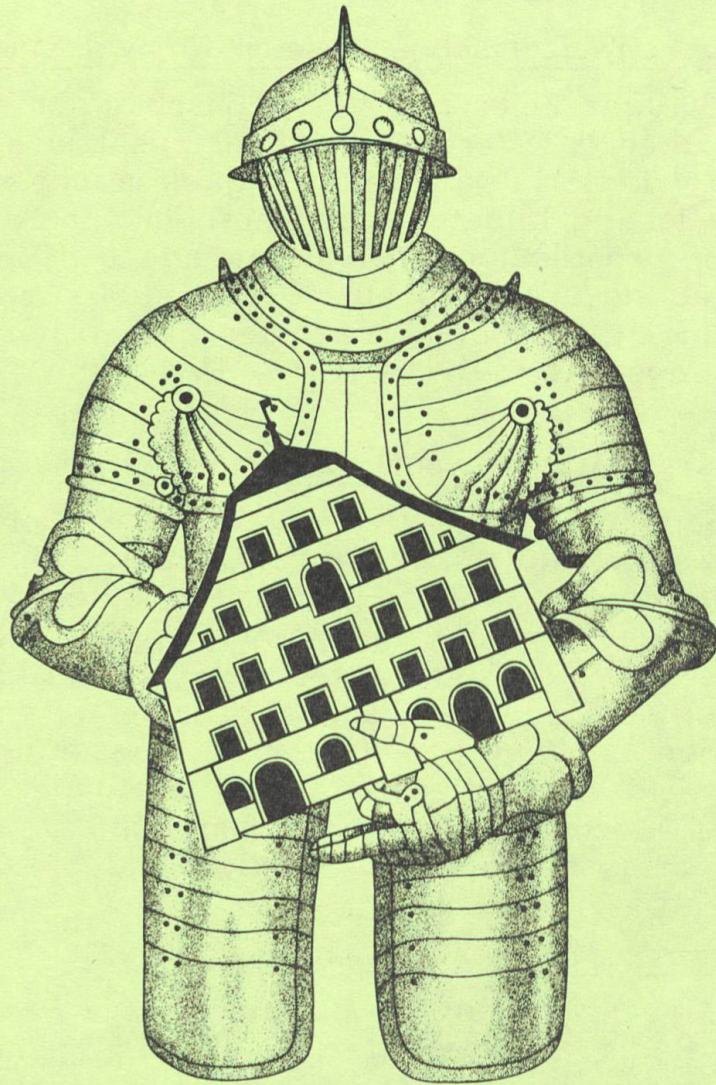
Sonderausstellung "Umbruch - 1798 - Aufbruch" nur noch bis 1.3.1992. Dazu siehe Rückseite!

Museum Altes Zeughaus Solothurn

Hinter diesem Namen verbirgt sich ein Zeughaus eines eidgenössischen Ortes des 17. Jahrhunderts. Zwischen 1609 und 1614 erbaut, steht es mit seinen wuchtigen Erdbebenpfeilern genau vor der Haustüre der ehemaligen französischen Ambassade. Das Alte Zeughaus, ein bedeutungsvolles Baumonument, hat seine eindrückliche Holztragkonstruktion aus der Erbauungszeit bewahrt.

Ein Besuch lohnt sich. Sollten Sie die bewegte Expansionsphase der Eidgenossenschaft im 15. Jahrhundert illustrieren wollen oder die Burgunderbeute suchen, Vergleiche von historischen Kostümen und Harnischen anstellen wollen, so finden Sie die entsprechenden Anschauungsobjekte.

Bedeutendste Sammlung sind die beinahe 400 Harnische. Es ist die grösste Sammlung dieser Art in der Schweiz. Daneben bestehen verschiedene andere Sammlungen wie Fahnen aus dem 14. bis 20. Jahrhundert, Griff- und Stangenwaffen aus fünf Jahrhunderten, Uniformen vom 17. bis 20. Jahrhundert, Militärmusikinstrumente und Pulverwaffen aus fünf Jahrhunderten.



Am 27. Juni 1991 wurde die **Sonderausstellung «Umbruch – 1798 – Aufbruch»** eröffnet. Diese Ausstellung will im Jubeljahr 1991 daran erinnern, wie vor 200 Jahren die 500 Jahre alte Eidgenossenschaft in den Strudel eines politischen und gesellschaftlichen Umbruchs gezogen wurde. Nicht 1798 steht im Zentrum der Betrachtung, sondern die Zeit des Ancien Régimes, der Helvetik und des Liberalismus. Es ist also eine Epoche des Um- und Aufbruchs, die anhand der Themen Erziehung – Militär – Politik und Verwaltung – Wirtschaft und Gesellschaft bezogen auf die drei oben genannten Zeitabschnitte dem Besucher gezeigt werden sollen.

Die Ausstellung wird durch einen Film als Schritt in die Gegenwart abgerundet. Er will nachfragen, was aus den Forderungen von Freiheit und Gleichheit geworden ist.

Die Ausstellung dauert bis 1. März 1992. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 14–17 Uhr, Samstag/Sonntag 10–12 und 14–17 Uhr. Montag geschlossen.